



**N**och stehen die Räumlichkeiten in der Preyer'schen Kinder-Klinik für die kleinen Patienten offen. Eine „Übersiedlung“ ins Kaiser-Franz-Joseph-Spital bis zum Jahr 2011 ist jedoch so gut wie

VON EVA SCHWEIGHOFER (TEXT)  
UND KLEMENS GROH (FOTOS)

fix. Und wenn man Gerüchten glauben darf, wurden Architekten bereits mit der Planung einer möglichst effizienten Nachnutzung des Grundstückes beauftragt. Dabei galt das Krankenhaus noch bis weit in die 80er Jahre als eines der besten Österreichs.

„Wir hatten eine ausgezeichnete Kinderchirurgie und sehr moderne Operationsmethoden“, ist der ehemalige Primar Leopold Preier – im Laufe der Zeit wurde das „y“ zum „i“ – daher stolz auf vergangene Zeiten. Einer geplanten Spitalsschließung kann der 78-jährige Nachkomme des Stifters Gottfried von Preyer (1807–1901) nichts abgewinnen: „Es ist ein Schritt in die falsche Richtung. Die kranken Kinder haben aber leider keine Lobby! Sie sollen nicht gemeinsam mit Erwachsenen behandelt werden. So steht es in einer



▲ **Großen Zuspruch erlebte die Klinik in den 1960er Jahren.**

# „Kranke Kinder haben keine Lobby“

Kurz vor dem 200. Geburtstag Gottfried von Preyers werden erneut Stimmen für die Erhaltung seiner Kinder-Klinik laut

internationalen Klinik-Charta.“ Schließlich können laut dem Experten bereits bei der Narkose Probleme entstehen, wenn diese nicht von einem speziell für Kinder ausgebildeten Personal durchgeführt wird.

Ähnliche Sorgen um das Wohl der jungen Patienten waren es auch, die den Lehrersohn Preyer vor mehr als hundert Jahren zur Grün-

dung der Heilanstalt inspirierten. Er, der mit dem Handel von Kunstwerken ein Vermögen angehäuft hatte, spendete es zur Gänze für den Krankenhausbau. In seinem Testament hielt er dazu fest: „In diesem Kinderspital sollen arme kranke Kinder ohne Unterschied des Geschlechts, der Nationalität und Konfession (...) aufgenommen und dasebst unentgeltlich behandelt und gepflegt werden.“

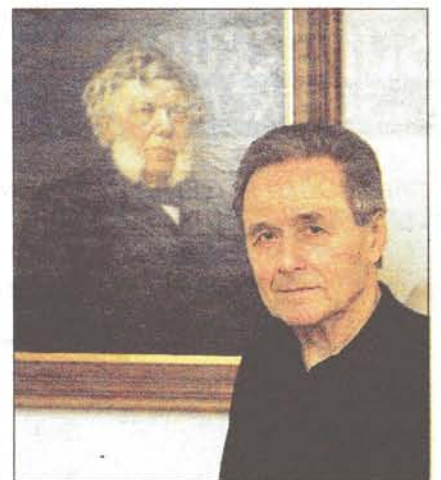
Damit scheint es also in wenigen Jahren vorbei zu sein. Auch wenn man von öffentlicher Seite um Schadenbegrenzung bemüht ist und nur von einer „Verlegung“ der Stationen, keinesfalls aber von einer Schließung spre-

chen will. „Die Bedürfnisse haben sich geändert. Heute behandelt man so viele Kinder wie möglich ambulant. Der Großteil der Betten im Preyer'schen Spital steht – außer bei Grippe-Epidemien – leer. Die Erhaltung ist nicht rentabel“, so die Sprecherin des Krankenanstaltenverbundes.

Dass eine Institution, die seit ihrer Öffnung 1914 schwere Zeiten und zudem zwei Weltkriege überlebt hat, verschwindet, scheint nebensächlich zu sein ...



„Unrentabel“: Das Preyer'sche Kinderspital in Favoriten



Primar Preier vor dem Bild seines Ahnen Gottfried von Preyer.